2

24. JAHRGANG • FEBRUAR 2016
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen

Themenheft

Haggai: Baut das Haus!

4 Die Zeit Haggais

10 Überprüft eure Prioritäten

27 Innere Heiligung und Ausblick auf Christus

Inhalt

Letzte Botschaft von Haggai:

Die Zeit Haggais 4

Chronologie 9

Haggai 1,1-11: Überprüft eure Prioritäten! – die erste Botschaft 10

Haggai 1,12-15: Gott bewirkt eine echte Erweckung – die zweite Botschaft 16

Haggai 2,1-9: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – die dritte Botschaft 21

Haggai 2,10-23: Aufruf zur inneren Heiligung und Ausblick auf Christus – die vierte und fünfte Botschaft Haggais 27

Gute Botschaft:

Umsonst verbrauchte Kraft 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Bildnachweis und Bildrechte:
© billionphotos.com: 10, 11, 12, 16, 19, 20, 21, 22, 26, 27, 28, 29
© R. Dietermann: 6, 13, 25
© www.pixelio.de: 5 G. Havlena, 15 B.Vogth, 23 Joujou, 30 G. Giebener, 32 espana-elke
© AdobeStock: 1, 4, 9

„Die so genannten „kleinen Propheten" gehören nicht zu den Bibelbüchern, die man als junger Christ vorrangig liest. Aber diese Bücher der Bibel hat man ja nicht deswegen „kleine Propheten" genannt, weil sie von geringerem Wert oder geringerer Wichtigkeit wären. Die Bezeichnung kommt einfach daher, dass diese biblischen Bücher weniger umfangreich sind als die so genannten „großen Propheten" (Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel). Was würdest du auf die Frage antworten: „Was ist ein Prophet"? Viele Menschen würden vielleicht sagen: Ein Prophet ist ein Mensch, der zukünftige Dinge vorhersagt. Ja, das haben die Propheten auch getan! Sie haben von der Herrlichkeit des zukünftigen Reiches für Gottes Volk Israel unter der Herrschaft des Messias geredet. Sie haben auch „von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach" zuvor gezeugt (1. Pet 1,11). Aber der Dienst eines Propheten war in erster Linie ein anderer. Er kommt aus der Gegenwart Gottes und richtet die Botschaft Gottes an das Volk. Es gibt eine Redewendung, die das gut trifft: Ein Prophet ist nicht jemand, der etwas *vorhersagt*, sondern, der etwas *hervorsagt*. Diese Botschaft Gottes betraf natürlich oft auch die Zukunft, aber meistens ging es darum, dem Volk einen Spiegel vorzuhalten und ihr Gewissen zu erreichen. Das betrifft auch in besonderem Maß den Mann Gottes, von dem in diesem Heft die Rede ist: Haggai.

Darf ich dir ein paar Fragen stellen:

- Was sind die Prioritäten – die wichtigen Dinge – in deinem Leben?
- Was ist wichtiger für dich: die eigenen Interessen und Belange oder die Interessen und Belange des Herrn Jesus?
- Bist du schon mal mutlos bei all der Schwachheit im persönlichen Glaubensleben und auch unter dem Volk Gottes? Sehnst du dich nach Belebung und fragst, welche Hilfsmittel (dir) zur Verfügung stehen?
- Fragst du dich manchmal, was die Ursache für „geistliche Dürre und Missernte" in deinem Leben sein kann?
- Brauchst du Ermutigung und Ansporn für einen geistlichen Neuanfang?

Vielleicht fragst du jetzt, was das alles mit Haggai zu tun hat. Eine ganze Menge. Diese und andere durchaus aktuelle Fragen behandelt Haggai. Dieses Themenheft zu dem „kleinen Propheten" Haggai mit der „großen Botschaft" möchte dir helfen, diesen Teil von Gottes Wort besser zu verstehen oder neu schätzen zu lernen.

Michael Vogelsang

„Damals hörte die Arbeit am Haus Gottes … auf" –

der geschichtliche Hintergrund zum Propheten Haggai

Damals hörte die Arbeit am Haus Gottes auf – was war das für eine Zeit, die mit dem Wort „damals" bezeichnet wird? Die Überschrift für diesen Artikel ist dem Buch Esra entnommen (Esra 4,24). In diesem Buch finden wir auch die Antwort auf unsere Frage.

Die babylonische Gefangenschaft

Die beiden Stämme Juda und Benjamin, das so genannte Südreich des Volkes Israel, waren nach Babel in die Gefangenschaft geführt worden. Diese Gefangenschaft war ein Gericht Gottes. Er hatte dieses Gericht lange vorher angekündigt (z. B. 5. Mo 28,64). Wenn sein Volk Israel das Gesetz nicht halten würde, dann würde es weggeführt werden. Und so war es gekommen. Das Volk hatte das Gesetz übertreten und auf die vielen Propheten, die Gott geschickt hatte, um es zur Umkehr zu bringen, nicht gehört. Deshalb musste das Gericht kommen. Gottes Wort trifft ein, so wie Er es sagt, auch wenn Er viel Geduld hat, bevor Er Gericht ausführt.

Die Rückkehr aus der Gefangenschaft

Doch nicht nur Gottes Gerichtsankündigungen treffen ein. Alles, was Er sagt und verspricht, ist völlig verlässlich. Auch seine positiven Verheißungen treffen ein. Und Er hatte durch den Propheten Jeremia mitteilen lassen, dass Er nach 70 Jahren der Gefangenschaft eine Änderung bewirken würde. Sein Volk würde wieder nach Jerusalem in seine Heimat zurückkehren können (z. B. Jer 29,10). Und tatsächlich ist es so gekommen!

Gott hat alles in der Hand

Gott hatte es so geführt, dass das angekündigte Gericht am Südreich durch die Könige von Babel ausgeführt wurde. Doch diese Könige waren nicht besser als Juda und Benjamin. Im Gegenteil – sie handelten gotteslästerlich und erhoben sich gegen Gott. So musste Gott auch sie richten. Das babylonische Reich wurde durch das medopersische Reich besiegt. Als die 70 Jahre der Gefangenschaft vorüber waren,

regierte Kores als persischer König. Er gab den Befehl, dass alle Juden, die dazu bereit wären, zurück nach Jerusalem gehen sollten, um dort dem HERRN ein Haus zu bauen. So kam es, dass knapp 50.000 Menschen nach Jerusalem zurückkehrten. Gottes Versprechen traf ein, und zwar genau zu der von ihm vorher angekündigten Zeit. Tatsächlich – Gottes Wort ist absolut verlässlich und Er hat alles in der Hand!

Eine Rückkehr zu einem bestimmten Zweck

Die ersten sechs Kapitel im Buch Esra berichten von der Rückkehr nach Jerusalem nach dem Befehl Kores'. Das war

eine Freude für alle, die dem Erlass des Königs Kores folgten und nach Jerusalem zurückgingen. Endlich waren sie wieder in der Heimat! Endlich wieder in dem Land, das Gott ihnen in der Zeit von Josua als Erbteil gegeben hatte. Endlich wieder an dem Ort, den der Herr erwählt hatte, um dort zu wohnen. Das muss jeden gottesfürchtigen Juden sehr glücklich gemacht haben!

Und wie beschreibt Gott die Situation? Am Ende von Esra 2 lesen wir: Ganz Israel wohnte in seinen Städten. Hat der Schreiber sich hier vertan? Es waren doch noch nicht einmal 50.000 Personen und dazu nur solche, die zu Juda, Benjamin oder Levi gehörten. Das ist doch nicht ganz Israel, oder? Nun, *Gott* sieht es so, dass es ganz Israel war. In seinen Augen standen die wenigen Zurückgekehrten, die jetzt wieder am richtigen Platz wohnten, für sein ganzes Volk. Die vielen Israeliten, die nach wie vor in den verschiedenen Ländern zerstreut waren, konnten nicht als das *eine* Volk Gottes erkannt werden. Aber die wenigen, die zurückgekehrt waren, standen vor Gott für das *ganze* Volk. Und sie hatten eine Aufgabe: das Haus Gottes, den Tempel, zu bauen. So war es der Befehl des Kores gewesen, denn so wollte Gott es.

Der Altar wird gebaut und das Fundament des Tempels wird gelegt

Sehr bald nach der Rückkehr nach Jerusalem versammelte sich das Volk wie *ein* Mann nach Jerusalem. Sie kannten ihren Auftrag und begannen damit, den Altar an genau der Stelle zu bauen, an der er früher gestanden hatte. Sie wollten sich in allem nach dem richten, was Gottes Wille ist. Und dann begannen sie damit, das Fundament des Tempels zu legen. Sie hatten nicht die Mittel

und Möglichkeiten, den Tempel in der Größe und Schönheit zu bauen, wie Salomo es getan hatte. Aber sie begannen mit dem Bauen mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen. Sie hatten Mut zur Arbeit und Gott segnete sie.

Widerstand von außen regt sich

Doch immer dann, wenn Menschen etwas im Auftrag Gottes tun, wird der Feind aktiv. Er kommt von außen, aber er findet auch genügend Anknüpfungspunkte in uns Menschen. Die Feinde, die von außen her aktiv wurden, begannen zuerst mit List. Sie wollten mitbauen, doch das war natürlich nicht möglich (Esra 4,1-3). Wie konnte jemand, der eigentlich einer Sache schaden will, zum Guten mitbauen? Wie konnte jemand, der gar keine Verbindung zu Gott hatte, an dessen Haus mitarbeiten? Dann versuchten sie, die Männer von Juda zu entmutigen und abzuschrecken (Esra 4,4.5). Schließlich wendeten sie sich mit bösen Unterstellungen an den persischen König Artasasta[1] und wollten ihn bewegen, die Arbeit am Tempel zu verbieten (Esra 4,7). Tatsächlich gab Artasasta den Befehl, dass die Stadt Jerusalem nicht wieder aufgebaut werden soll (Esra 4,21). Das wurde zum äußeren Anlass dafür, dass man aufhörte, den Tempel zu bauen. Damit sind wir in der Zeit angekommen, von der Gottes Wort sagt: Damals hörte die Arbeit am Haus Gottes in Jerusalem auf (Esra 4,24).

Die eigentliche Ursache für die Unterbrechung des Bauens

So weit zum Bericht im Buch Esra. Die Frage nach der Zeit für das "damals" des Aufhörens des Bauens am Haus des Herrn ist damit zunächst einmal geklärt.

Einige Jahre ruhte die Baustelle und es ging nicht weiter mit dem Tempelbau. Doch dann schickte Gott die Propheten Haggai und Sacharja. Sie deckten den geistlichen Zustand der Zurückgekehrten auf. Diese befanden sich zwar am richtigen Ort – in Jerusalem und den umliegenden Städten –, aber sie waren nicht im richtigen inneren Zustand. Ihre Prioritäten waren falsch. Statt mit Eifer und Interesse am Haus des Herrn zu bauen, arbeiteten sie lieber für ihre eigenen Häuser. In letzter Konsequenz war also der äußere Widerstand gar nicht die eigentliche Ursache für die Unterbrechung des Bauens. Die tiefere Ursache war das fehlende Interesse am Haus Gottes, während der Widerstand der Feinde nur der äußere Anlass für die Bauunterbrechung war. Wenn die Sache des Herrn nicht Priorität im Leben hat, lassen wir uns schnell durch alle möglichen äußeren Dinge abhalten, für Ihn zu leben und zu arbeiten.

1 Auf Kores, der den Erlass zur Rückkehr nach Jerusalem gegeben hatte, folgte Ahasveros (Esra 4,6) und danach folgte Artasasta als persischer König. In seiner Regierungszeit hörte die Arbeit an Haus des Herrn auf. Nach Artasasta wurde Darius König über Persien (Esra 4,24), und in seiner Regierungszeit wurde die Arbeit des Tempelbaus wieder begonnen und das Haus Gottes in Jerusalem auch fertiggestellt.

Damals! Und heute?

Diese Situation im Volk Gottes, in die Haggai als Prophet geschickt wird, um die Worte Gottes zu den Zurückgekehrten zu reden, wirft auch für uns einige Fragen auf.

- Befinde ich mich am richtigen Platz – sowohl in meinem persönlichen Leben als auch im Blick auf den geistlichen Ort, den Gott in seinem Wort beschrieben hat, dass Gläubige heute zusammenkommen und erleben dürfen, dass der Herr Jesus selbst in der Mitte ist?
- Bin ich im richtigen inneren Zustand an diesem Ort?
- Sind die Prioritäten in meinem Leben richtig gesetzt?
- Habe ich ein echtes Interesse daran, am Haus Gottes mitzubauen?

Christian Rosenthal

Jahr (vor Christus)	Ereignis	Bibelstelle
Wegführung von Juda und Benjamin in die babylonische Gefangenschaft		
605	1. Wegführung (Daniel war dabei)	Dan 1,1.2
597	2. Wegführung (Hesekiel war dabei)	Hes 1,2
586	3. Wegführung und Zerstörung Jerusalems und des Tempels	2. Kön 25,8-12
Rückkehr aus der Gefangenschaft		
538	„Rückkehr von fast 50.000 Personen nach dem Erlass des Königs Kores – 70 Jahre nach der ersten Wegführung“	Esra 1 und 2
536	Beginn des Tempelbaus	Esra 3,8
523/522	Unterbrechung des Tempelbaus durch Artasasta	Esra 4,23.24
520	„Reden der Propheten Haggai und Sacharja Wiederaufnahme der Arbeit des Tempelbaus“	Esra 5,1.2
516	Fertigstellung des Tempels	Esra 6,14.15
458	Rückkehr von Esra mit ca. 1.500 Personen	Esra 7 und 8
445	Rückkehr von Nehemia, der die Mauer Jerualems wieder aufbaut	Neh 1 und 2

Haggai 1,1-11

Überprüft eure Prioritäten! – die erste Botschaft

Durch den Propheten Haggai richtet Gott sich an den Überrest des *Volkes Israels, der aufgehört hatte, am Haus Gottes zu arbeiten. Neben „äußeren" Gründen (Feindschaft usw.) gab es innere (geistliche) Gründe, die diesen Baustopp erklären. Parallel dazu hatte es manchen Misserfolg und auch Missernten gegeben. Haggai deckt auf … und das Volk kehrt um.*

Bauen – Erbauung

Damals wurde das Haus Gottes gebaut, indem solche, die bereitwillig waren, Baumaterialien zusammentrugen und nach den Vorgaben Gottes zusammenfügten. Das Bauen an diesem Haus zur Zeit Esras ist ein Bild, das für uns heute geistliche Belehrungen beinhaltet. Das Bauen damals steht heute für das Arbeiten am geistlichen Haus Gottes, der Versammlung:

- für das Hinzufügen von Steinen zum geistlichen Haus, als für die Verkündigung des Evangeliums, und
- für die Erbauung der Versammlung.

Personen, die als geistliche Steine zum geistlichen Haus gehören, werden durch Diener erbaut. Erbauung entsteht, wenn die Wahrheit vorgestellt

wird und das zum geistlichen Nutzen und Wachstum der Gläubigen beiträgt (1. Kor 14,3; Eph 4,12.16.29).

Der 1. Korintherbrief Kapitel 14 zeigt deutlich den großen Wert, den Gott in der Erbauung sieht:

- Erbauung wird mit Ermahnung, Ermunterung und Tröstung verbunden (14,2.3).
- Wir werden aufgefordert, überströmend zur Erbauung der Versammlung zu sein (14,12).
- Es soll alles zur Erbauung geschehen (14,26).

Der Bau ruht – Gott handelt (Hag 1,1)

Aber jetzt wird am Tempel nicht mehr gebaut. Mit hartem Widerstand werden die Juden daran gehindert (Esra 4,1-24). Aber der Prophet Haggai zeigt, dass es nicht nur an den Feinden und dem Verbot des Königs (Artasasta) liegt. Neben dem äußeren Widerstand der Feinde gibt es tiefere Gründe für den Baustopp, und zwar im Volk Gottes selbst, in den Herzen der Juden.

Gott ist der Bauherr seiner Wohnstätte und Er sieht, dass sein Haus noch immer verwüstet ist und es nicht weitergeht. Was tut Er? In seiner Gnade spricht Er durch den Propheten die Führer des Volkes – Serubbabel und Josua – direkt an. Dabei hat Gott durch Haggai den traurigen Zustand des ganzen Überrestes vor Augen. Er prangert die Ausrede der Juden an, die auch heute weit verbreitet ist: „Nicht jetzt …!"

„Nicht jetzt …!" (Hag 1,2)

Leider lassen sich immer ganz leicht Gründe finden, weshalb man etwas Gutes doch besser später tun sollte. Vor Gott haben diese Gründe keinen Wert. Für den Statthalter Felix wurde es wahrscheinlich zum großen Verhängnis, dass er auf die Belehrung des Paulus antwortete: „Für jetzt geh hin; wenn ich aber

gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen" (Apg 24,25). Wir wissen nicht, ob er das jemals getan hat.

Die Verhaltensweise, das Gute und Richtige nicht sofort zu tun, ist typisch menschlich. Göttliches Leben freut sich, den göttlichen Worten gehorsam zu sein. Das führt zu echter Hingabe, denn das neue Leben sucht, das Richtige, wenn es nach dem Willen Gottes ist, *sofort* zu tun. In der Praxis ist es meist so: Wenn die Hingabe erkaltet, wird nicht zuerst behauptet, dass das Gute schlecht sei, sondern man verschiebt zuerst das Gute auf später, auf die „lange Bank", bis es „hinten runter fällt" und nie getan wird.

Die „Prioritäten richtig setzen" bedeutet, dass wir das, was in Gottes Augen wichtig ist, tun und nicht durch unwichtige Dinge verdrängen.

Bequemlichkeit (Hag 1,3-4)

Dann wird Haggai noch deutlicher. Bezugnehmend auf ihre flüchtige Ausrede spricht er sie auf ihre Bequemlichkeit an. Anstatt am Haus Gottes zu arbeiten,

haben sie an ihren eigenen, luxuriösen Häusern gearbeitet. Zweifellos wünscht Gott uns ein „ruhiges und stilles Leben" unter dem Schutz einer funktionierenden Regierung. Aber das ist nicht das Wichtigste. Diese Ruhe soll eine hilfreiche Voraussetzung dafür sein, gottselig zu leben (1. Tim 2,2), das heißt mit Hingabe und Eifer die Interessen Gottes auszuleben.

Der Apostel Paulus berichtet in 2. Korinther 11 von Mühen und Beschwerden, von Gefahren auf seinen Reisen und unter falschen Brüdern. Alles das hat er im erbaulichen Dienst für die Versammlungen investiert. Paulus hat „das Licht nicht unter das Bett, sondern auf den Lampenständer gestellt" (Mk 4,21).

Getäfelte Häuser

Haggai macht jetzt einen Vergleich, indem er die getäfelten Häuser der an der falschen Stelle tätigen Juden dem vernachlässigten Haus Gottes gegenüberstellt.

Sollte es nicht umgekehrt sein? Für David war es fast unerträglich, dass er selbst in einem *Haus* aus Zedern wohnte, die Bundeslade dagegen in einem *Zelt* (2. Sam 7,2). Er sehnte sich nach einem würdigen Haus für Gott und traf alle Vorbereitungen, damit sein Sohn Salomo dieses Haus bauen konnte. Wie wäre es David zuwider gewesen, wenn er die Trümmer des Tempels gesehen hätte.

Salomo baute den Tempel aus Steinen, übrigens ohne dass ein Meißel oder

ein Hammer auf der Baustelle gehört wurde (1. Kön 6,7). Das redet davon, dass der Mensch göttliche Dinge nicht im eigenen Ermessen anpassen kann. Im Inneren des Tempels war allerdings kein Stein zu sehen (1. Kön 6,18), weil sowohl der Boden als auch die Wände mit Zedernholz verkleidet waren (1. Kön 6,15).

Diese Vertäfelung war etwas Besonderes:

- Das Holz musste aus dem Libanon geholt werden (1. Kön 5,22-23).
- An dem Holz wurden kunstvolle Schnitzarbeiten gemacht (1. Kön 6,18).
- Schließlich wurde es vollständig mit geläutertem Gold überzogen (1. Kön 6,21).

Das alles spricht davon, dass die Herrlichkeit des Herrn Jesus als Mensch und als Sohn Gottes den Wohnort Gottes mit Glanz und Pracht erfüllt. Weil Er dessen Mittelpunkt ist, ist alles herrlich. War es den Juden wirklich wichtiger, eine Vertäfelung (wie auch immer die aussah) in ihren eigenen Häusern anzubringen, anstatt an dem Haus Gottes weiterzubauen?

Denken wir einmal an den Apostel Paulus, der – nicht in einem getäfelten Haus, sondern in einem Gefängnis sit-

Libanonzeder

Zapfen der Libanonzeder

zend – mit der Verbreitung des Evangeliums und der geistlichen Belehrung der Gläubigen beschäftigt war. Aber leider gab es andere,

- die das Ihre suchten, nicht das, was Jesu Christi ist (Phil 2,20);
- deren Gott der Bauch war und auf das Irdische sannen (Phil 3,19);
- den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen haben (2. Tim 4,10).

Armut (Hag 1,6)

Haggai zeigt auf, dass falsche Prioritäten Armut zur Folge haben [Stichwörter: „kein Tau" und „durchlöcherter (Geld) beutel"]. Obwohl sie sich selbst an die erste Stelle stellten, hatten sie geringe Ernten, Hunger, Durst, fehlende Wärme und keinen Gewinn.

Wer in seinem Leben die eigenen Dinge höher stellt als die Dinge Gottes, wird feststellen, dass ihn das Lesen der Bibel nicht erfüllen wird. In diesem Sinn bleibt er „hungrig". Er wird erfahren, dass die geistliche Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zur Geselligkeit wird und diese ihn „nicht wärmt". Er wird erfahren, dass geistliche Armut die Folge ist. Es reicht nicht, wenn wir so „dahinleben" und den Herrn gelegentlich in unser Leben „einladen".

Richtet euer Herz auf eure Wege! (Hag 1,7)

Das Festlegen der richtigen Prioritäten ist Herzenssache. Dazu gehört ein Entschluss, der vor Gott und mit Gott entstanden ist und mit seiner Kraft ausgelebt wird. Dafür ist Daniel ein gutes Beispiel, weil er sich „in seinem Herzen" etwas Gutes vorgenommen hat (Dan 1,8).

Für uns ist es eine große Hilfe, dass das Neue Testament uns klare Hinweise dafür gibt, was die richtigen Prioritäten sind:

- Wir sollen *zuerst* nach dem Reich Gottes trachten (Mt 6,33).
- Christus soll unser Lebensinhalt sein (Phil 1,21).
- Der Herr Jesus soll unser Vorbild sein (Phil 2,5).
- Das Ziel unseres Lebens und Denkens ist Christus (Phil 3,12-14).
- Die Freude und die Kraft ist Christus (Phil 4, 4.13).

Beim Lesen dieser Stellen wird schnell klar, dass unser Leben sich nicht um uns selbst, sondern um Christus drehen sollte. Interessanterweise wird man feststellen, dass es der glücklichere Weg ist und es reiche Belohnung gibt (Mt 6,33; Mk 10,30).

Energiesparmodus? (Hag 1,8)

Die Juden sollten aus dem „Energiesparmodus" aufwachen und auf das Gebirge steigen. Es kostet Überwindung und Energie, den Berg zu besteigen, um Holz für das Haus Gottes zu holen. Aber wo hatten sie denn das Holz für ihre eigenen getäfelten Häuser her? Ist es nicht manchmal auch bei uns so, dass

uns für unsere Interessen keine Anstrengung zu groß ist? Aber wie ist es, wenn es um die Interessen des Herrn geht? Ja, es kostet Energie, in Ruhe und Stille die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu erleben und zu pflegen. Aber auf dem „Berg" der Gemeinschaft findet man viel „Holz", um sich selbst und andere zu erbauen.

Hast du schon mal (in deinem Zimmer) die Bibel aufgeschlagen und mit Gebet gelesen, während deine Freunde beim Fußball geschwitzt haben? Dann weißt du aus Erfahrung,

a) wie viel Entschlossenheit dazu gehört und

b) wie die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus uns reich macht und Kraft gibt.

Wir wollen nicht sagen, dass man nicht mit Freunden auch Fußballspielen kann. Aber das sollte nicht zur Hauptsache werden. An erster Stelle müssen der Herr und sein Wort stehen und dann kommt das Wohl der Glaubensgeschwister. Wenn es schwer fällt, allein aufs „Gebirge" zu steigen, dann nimm andere mit.

Gericht (Hag 1,9)

Wenn wir die Prioritäten in unserem Leben falsch setzen, dann hat das Armut zur Folge. Dann redet Gott zu uns und möchte uns aufrütteln. Hören wir nicht, kann es Gericht zur Folge haben. Hier hat Gott aktiv eingegriffen und den Segen weggenommen.

Überdenke deinen Weg

Die Worte Haggais geben genug Anlass, über das *eigene* Leben nachzudenken: Wie viel davon ist aus Gottes Sicht brauchbar? Überprüfen wir uns selbst:

- Welche Dinge verschiebe ich auf später, obwohl sie heute oder jetzt getan werden sollten?
- Was tue ich, um mir ein bequemes Leben zu sichern?
- Vertreibe ich meine Zeit mit Dingen, die nur „zu wenigem nützlich" sind (1. Tim 4,8)?
- Was tue ich, um „auf den Berg" der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu steigen?
- Was tue ich, um in seiner Kraft am Haus Gottes zu bauen?

Ausblick

Erfreulicherweise hat die Botschaft von Haggai eine positive Wirkung bei Serubbabel, Josua und dem ganzen Volk ausgelöst. Der nächste Artikel zeigt die schönen Resultate, denn sie hörten auf Haggai, und das in Verbindung mit echter Gottesfurcht.

Andreas Hardt

Haggai 1,12-15

Gott bewirkt eine echte Erweckung – die zweite Botschaft

Vielen von uns ist es sicher schon so ergangen: Ein Wort aus der Bibel oder ein Gedanke, der in einer Predigt geäußert wurde, hat uns getroffen. Wir merken, dass Gott uns meint, den Finger auf einen wunden Punkt in unserem Leben legt und eine Reaktion von uns erwartet. Was tun wir dann? Das Verhalten der Juden in Haggai 1,12-15 kann uns da Hilfestellung geben.

1. Gottes Wirken

Gott hatte sich mit einer eindrücklichen ersten Botschaft an Herz und Gewissen der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden gewandt (V. 1-11). Er hatte ihnen zugerufen: „Richtet euer Herz auf eure Wege … und baut das Haus!" – und dieser Ruf fand ein Echo in ihren Herzen. Er rief eine vierfache Wirkung bei ihnen hervor:

1.) Gehorsam (V. 12a)
2.) Gottesfurcht (V. 12b)
3.) Hingabe (V. 14)
4.) Mitarbeit (V.14)

Der Ruf Gottes führte auch dazu, dass Gott ihnen eine zweite, sehr ermutigende Botschaft sagen lassen konnte (V.13).

2. Der Gehorsam der Juden

Sowohl Serubbabel und Josua – die Führer des Volkes – als auch der ganze Überrest des Volkes hörten auf die Botschaft Gottes, die Er ihnen durch den Propheten Haggai sagen ließ. Das war nicht immer so gewesen. Oft hatte das Volk Israel nicht auf die Stimme Gottes gehört. In Hesekiel 33,31.32 finden sich dazu ernste Worte: „Und sie kommen scharenweise zu dir und sitzen vor dir als mein Volk und hören deine Worte, aber sie tun sie nicht; sondern sie tun, was ihrem Mund angenehm ist, ihr Herz geht ihrem Gewinn nach. Und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, wie einer, der eine schöne Stimme hat und gut zu spielen versteht; und sie hören deine Worte, doch sie tun sie nicht."

Wie ist es bei uns? Ruft Gottes Wort noch eine Reaktion in unserem Leben hervor? Oder erfreuen wir uns vielleicht an einer guten Predigt, gehen danach aber wieder zur Tagesordnung über, ohne dass sich in unserem Leben etwas ändert? Die Juden hier machten es richtig. Sie hörten nicht nur akustisch auf die Worte des Herrn, sondern in einer Haltung des Gehorsams, der sich dann auch in der Tat zeigte. *Hören* und *Tun* – das muss zusammengehen. Lies einmal nach, was der Herr Jesus dazu sagt (Lk 6,46-49) und auch was Jakobus im Neuen Testament dazu schreibt (Jak 1,22-25).

Durch Gehorsam zeigen wir dem Herrn unsere Liebe. Und mit konsequentem Gehorsam gegenüber Gottes Wort ist zugleich ein reicher Segen verbunden. Das erlebte das Volk damals und das können wir heute erfahren. In Johannes 14,21 lesen wir die beeindruckenden Worte: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren." Lohnt es sich da nicht, gehorsam zu sein?

Noch etwas können wir hier lernen. In Vers 12 wird betont, dass das Volk nicht nur auf die Stimme Gottes hörte, sondern *auch auf die Worte des Propheten* Haggai, den Gott gesandt hatte. Sie erkannten Haggai als „Boten des Herrn" an (nur er wird übrigens ausdrücklich mit diesem Ehrentitel bezeichnet) und merkten, dass er „kraft der Botschaft des HERRN" zu ihnen sprach (V.13).

Häufig macht Gott uns selbst direkt auf ein Fehlverhalten aufmerksam, z. B. wenn wir persönlich die Bibel lesen. Manchmal benutzt er dazu jedoch auch andere Menschen. Nehmen wir ihre Hinweise dann auch an? Oft fällt es uns leichter, auf Gott zu hören als auf unsere Mitgeschwister, da wir wissen, dass auch sie ihre Fehler und Schwächen haben. Aber damit sollten wir uns nicht aus der Verantwortung stehlen. Wir können auch von Haggai lernen, denn wir selbst sollten wie er bereit sein, wenn der Herr uns einmal als seine „Boten" gebrauchen möchte. Das gilt nicht nur persönlich, sondern auch, wenn das Volk Gottes versammelt ist und Gott durch einen seiner Diener zu ihnen spricht. Sehen wir dann nur den schwachen und fehlerhaften Diener oder erkennen wir, dass der Herr zu seinem Volk redet? Ja, es sind die „Worte" eines Menschen, aber gleichzeitig die „Stimme Gottes", der zu seinem Volk redet.

3. Die Gottesfurcht der Juden

Eine zweite Reaktion auf die erste Botschaft Gottes war, dass „das Volk sich vor dem Herrn fürchtete" (V. 12). Wie ist das zu verstehen? Was bedeutet Gottesfurcht? Es bedeutet nicht, dass wir als Kinder Gottes vor Gott Angst haben müssen. Gottesfurcht ist Respekt, ist Ehrfurcht vor Gott, verbunden mit dem Wunsch, Ihm zu gefallen und Ihm gehorsam zu sein. Gottesfurcht beinhaltet auch, dass wir all das aus unserem Leben entfernen, was nicht der Heiligkeit Gottes entspricht. So war es bei den Juden hier. Gott hatte ihnen zweimal zugerufen, ihre Herzen auf ihre Wege zu richten (V. 5,7). Diese erforderliche Kurskorrektur nahmen sie jetzt vor. Gottesfurcht ist äußerst wertvoll für Gott. Und doch fehlt sie leider oft in unserem Leben. Wir wollen uns daher durch das Beispiel dieses Überrestes (neu) motivieren lassen, unserem Herrn in Gottesfurcht zu folgen und zu dienen.

4. Die zweite Botschaft Gottes

Gott beantwortet den Gehorsam und die Gottesfurcht der Juden sofort. Er lässt ihnen eine zweite, sehr kurze, aber äußerst inhaltsreiche und ermutigende Botschaft ausrichten. Es ist, als ob Gott sich sozusagen „beeilt", den Juden zuzusichern:

- Wenn diese Haltung (Gehorsam und Gottesfurcht) euer weiteres Handeln bestimmt
- dann habt ihr die Verheißung, dass ich mit euch sein werde;
- dann werden die Gemeinschaft mit Gott und sein Segen wieder über eurer Arbeit liegen.

Gottesfurcht & Gehorsam

Mit diesen Worten machte Gott ihnen Mut für die ersten Schritte auf dem eingeschlagenen Weg des Gehorsams. Und sie konnten erleben, dass Gott zu seinem Wort steht. Das wird aus dem geschichtlichen Bericht in Esra 5 deutlich. Die äußeren Umstände hatten sich für die Juden im Vergleich zu dem früheren Widerstand gegen das Bauen nicht geändert. Kaum hatten sie wieder angefangen zu bauen, entstand erneut Gegendruck (Esra 5,3). Aber diesmal baute das Volk weiter und Gott wachte über sie, wie Vers 5 zeigt: „Aber das Auge ihres Gottes war über den Ältesten der Juden, dass man ihnen nicht wehrte." Sie erlebten spürbar, dass Gott mit ihnen war.

So will der Herr uns auch heute ermutigen und jedem helfen, der eine Standortbestimmung vornimmt, die Prioritäten neu setzt und Ihm gehorsam dienen will.

5. Die Hingabe und die Arbeit der Juden

Nach der zweiten Botschaft schreitet das Volk nach Vers 14 ganz konkret zur Tat. Dreimal wird dabei erwähnt, dass der HERR selbst den Geist Serubbabels, Josuas und des ganzen Überrestes „erweckte". Sehnen wir uns nicht auch nach Erweckung, sowohl im persönlichen Leben als auch gemeinsam unter dem Volk Gottes? Der Prophet Haggai macht deutlich, dass die Erweckung und die sich entwickelnde Aktivität von Gott bewirkt waren und aus den Herzen heraus begannen. Die oben genannten Kennzeichen des Volkes, Gehorsam und Gottesfurcht, sind auch heute die Voraussetzung, dass Gott Erweckung bewirken kann und wenn wir eine dauerhafte Kurskorrektur in unserem Leben vornehmen wollen.

Das Herz der Bauenden schlug wieder für den HERRN und die Arbeit an seinem Haus. Ihre neu erwachte Hingabe zeigte sich darin, dass sie kamen und arbeiteten. Sie verließen ihre schönen eigenen Häuser (vgl. V. 4) und kamen zur Baustelle des Tempels. Aber sie kamen nicht als Zuschauer, sondern um mitzuarbeiten. Jeder brachte sich

seinen Fähigkeiten entsprechend ein. Diese Wiederaufnahme der Arbeit an seinem Haus war für Gott so wertvoll, dass er das Datum dieses Tages in Vers 15 genau registrierte. Nur 23 Tage nach der ersten Botschaft Haggais (vgl. V. 1) waren die Juden jetzt startklar, das Werk fortzuführen, das sie einige Zeit lang ruhen gelassen hatten.

6. Zusammenfassung

Vielleicht gibt es auch in unserem Leben Dinge, wo wir die Prioritäten falsch gesetzt haben. Wo wir unseren Beruf, unsere Interessen und Hobbys über den Herrn und die Aufgaben, die Er uns in seinem Werk gegeben hat, gestellt haben. Wenn Gott uns dann durch sein Wort, durch Mitgeschwister oder durch Lebensumstände darauf aufmerksam macht, sollten auch wir so reagieren, wie die Juden hier: Ihm gehorchen und gefasste Entschlüsse konkret in die Tat umsetzen. Dabei können wir auf die Zusicherung der Hilfe und Gegenwart des Herrn rechnen.

Er hat für jeden von uns eine Aufgabe in seinem Werk (vgl. Kol 4,17). Nehmen wir uns Zeit für diese Aufgaben und führen wir sie mit Hingabe aus? Der Herr Jesus freut sich über alles, was wir aus Liebe zu Ihm tun und wird das belohnen.

Stefan Ulrich

Haggai 2,1-9

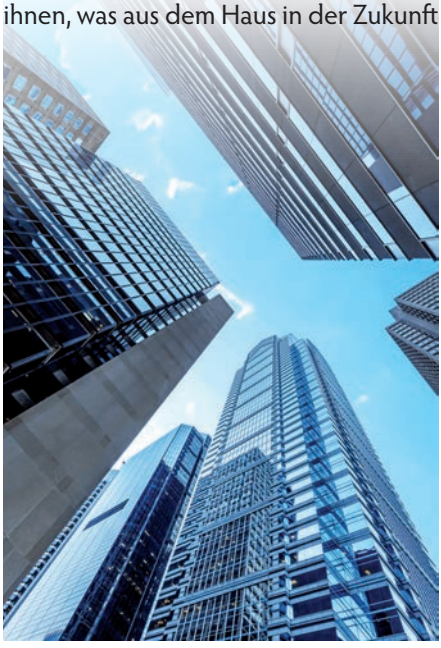
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – die dritte Botschaft

Die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Juden hatten auf die Stimme des Herrn gehört und die Arbeit am Haus Gottes wieder aufgenommen. Doch nach kurzer Zeit wurde einigen von ihnen bewusst, wie unscheinbar und gering das Haus war, das sie bauten. Im Vergleich zu der beeindruckenden Größe und Herrlichkeit des Salomonischen Tempels war das Haus, das sie jetzt bauten, „wie nichts" in ihren Augen. Sie standen in Gefahr, den Mut zu verlieren und die Arbeit am Haus Gottes erneut aufzugeben.

Dieser Gefahr trat Gott entgegen, indem Er dem Überrest durch den Propheten Haggai eine weitere Botschaft sandte – eine ermutigende Botschaft für das Volk Gottes damals und heute.

Ein dreifacher Blickwinkel

Wenn wir diese dritte Botschaft Haggais genauer ansehen, stellen wir fest, dass Gott die Blicke des Überrests in drei Richtungen lenkt: zuerst in die Vergangenheit (V. 3), dann in die Gegenwart (V. 5) und schließlich in die Zukunft (V. 6-7). Zunächst sollten die Bauenden zurückschauen und das Haus, das sie bauten, mit dem vergleichen, das Salomo gebaut hatte. Dann sollten sie in die Gegenwart blicken, wo Gott ihnen die Hilfsmittel vorstellte, die ihnen zur Verfügung standen. Schließlich lenkte Er ihren Blick in die Zukunft und zeigte ihnen, was aus dem Haus in der Zukunft einmal werden wird. Gott wird es mit größerer Herrlichkeit füllen als Salomos Tempel.



Auch für uns ist es gut, wenn wir diesen dreifachen Blickwinkel haben. Wir müssen zurückblicken und erkennen den traurigen geistlichen Zustand der Versammlung im Vergleich zur herrlichen Anfangszeit. Wir müssen aber auch die Gegenwart vor Augen haben und erkennen, welche Hilfsquellen Gott uns heute gibt, um für Ihn tätig zu sein. Und schließlich brauchen wir den glaubensvollen Blick nach vorne auf das Haus Gottes, die Versammlung (Gemeinde) in der Zukunft.

Rückblick auf die Vergangenheit des Hauses Gottes

Unter den aus Babylon zurückgekehrten Juden gab es einige, die schon älter waren und den Tempel Salomos noch gesehen hatten. Im Vergleich zu der Pracht und Herrlichkeit des Salomonischen Tempels (vgl. 2. Chr 3-5), musste ihnen das kleine und unscheinbare Haus, das sie gerade bauten, „wie nichts“ vorkommen. Im Buch Esra lesen wir, dass es bei der Fundamentlegung solche gab, die weinten, und andere, die sich freuten (Esra 3,12.13). Die Alten dachten mit Wehmut zurück an den herrlichen Tempel Salomos und weinten. Die Jüngeren dagegen, die den Tempel Salomos nicht gesehen hatten, freuten sich darüber, dass das Fundament des Hauses Gottes gelegt worden war. Beide Reaktionen – wenn auch völlig unterschiedlich – waren angebracht.

Auch im Hinblick auf das geistliche Haus Gottes, die Versammlung (Gemeinde), kennen wir diese beiden gegensätzlichen Empfindungen. Wenn wir das, was die Versammlung zur Zeit der Apostel kennzeichnete, mit dem vergleichen, wie sie sich heute darstellt, dann könnte man weinen. Ja, wie schwach und unscheinbar ist das, was wir heute als Versammlung praktizieren im Vergleich zu dem Eifer und der Hingabe so vieler Gläubiger früherer Zeiten! Trauer ist in der Tat angebracht. Aber auch Freude ist angemessen. Wir freuen uns über alles, was auch heute noch am Haus Gottes getan wird. Für Gott hat der geringste Dienst an seinem Haus großen Wert.

Durch diesen Rückblick wollte Gott bei dem Überrest Folgendes bewirken, was auch unsere Haltung im Blick auf die Versammlung sein sollte:

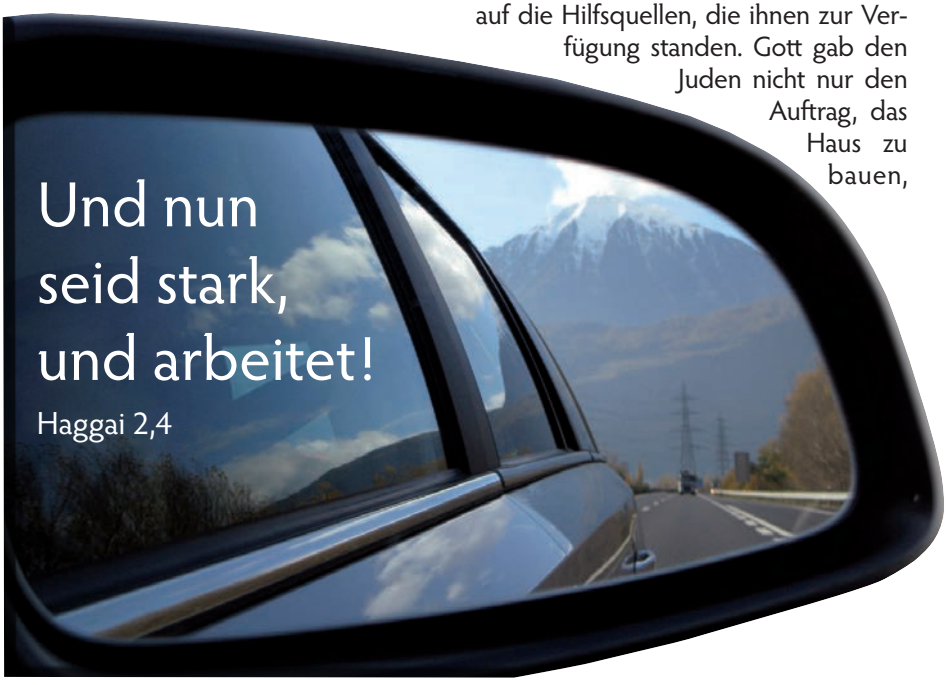
1. Trauer über den damaligen Zustand des Hauses Gottes.

2. Demut im Hinblick auf ihr geringes Zeugnis: Sie hatten keinen Grund, stolz zu sein oder sich zu überheben.

Die Hilfsquellen der Gegenwart

Nach diesem Rückblick macht Gott dem Überrest Mut. Er ruft ihnen zu: Seid stark und arbeitet (V. 4)! Diese Ermunterung Gottes dürfen wir auch für uns in Anspruch nehmen. Gott möchte, dass wir in diesen Tagen der kleinen Kraft stark sind und für Ihn arbeiten!

Dann richtet Gott den Blick des Volkes auf die Hilfsquellen, die ihnen zur Verfügung standen. Gott gab den Juden nicht nur den Auftrag, das Haus zu bauen,



sondern mit dem Auftrag auch die Hilfsmittel, die sie dazu benötigten. Daran hat sich bis heute nichts geändert: Gott gibt uns Aufgaben, und mit den Aufgaben auch die Mittel und die Kraft, die wir dazu nötig haben.

In den Versen 4 und 5 finden wir drei Hilfsquellen, die dem Überrest damals sowie uns heute zur Verfügung stehen:

1. Die Gegenwart und Hilfe des Herrn (V. 4)
2. Das Wort des Herrn (V. 5)

Denn ich bin mit euch, spricht der HERR der Heerscharen. Das Wort, das ich mit euch eingegangen bin, als ihr aus Ägypten zogt, und mein Geist bestehen in eurer Mitte: Fürchtet euch nicht! Haggai 2,4.5

3. Der Geist des Herrn (V. 5)

Wir besitzen heute dieselben Hilfsquellen. Der Herr hat sie uns gegeben, um uns Mut zu machen und uns bei unserer Arbeit Gelingen zu schenken. Er ruft uns zu: Fürchtet euch nicht (V. 5)! Was auch auf uns zukommen mag: Wir haben alles, was wir brauchen! Sollten wir für diese Hilfsquellen des Herrn nicht dankbar sein?

a) Die Gegenwart und Hilfe des Herrn

Nach der Rückkehr des Überrests wirkte Gott keine eindrucksvollen Zeichen und Wunder mehr. Die Bundeslade, das sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes in der Mitte seines Volkes, war nicht mehr da. Manches war nicht mehr so wie zu Beginn. Doch auf eines konnten sich die zurückgekehrten Juden nach wir vor stützen: die Gegenwart und Hilfe des Herrn. Der Herr selbst würde mit ihnen sein. Er selbst würde ihnen helfen. Gab und gibt es etwas Größeres als die Gegenwart des Herrn in der Mitte seines Volkes? Gibt es einen Umstand oder ein Hindernis, das Er nicht überwinden könnte? Eine Not oder ein Bedürfnis, dem Er nicht entsprechen könnte?

Wir leben am Ende der christlichen Haushaltung in Tagen, die durch Schwachheit und Niedergang unter den Christen gekennzeichnet sind. Vieles, das die ersten Christen hatten, haben wir heute nicht mehr. Apostel sind nicht mehr da. Wundergaben des Geistes haben wir nicht mehr. Doch das Eine ist uns geblieben: die Verheißung der Gegenwart des Herrn. Daran dürfen wir festhalten: Der Herr ist bei uns. Er ist mit uns. Und wenn wir in seinem Namen zusammenkommen, dann ist Er in unserer Mitte. Darauf gründen wir

uns, wenn wir uns versammeln, denn Er hat es selbst verheißen: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20; vgl. Mt 28,20).

b) Das Wort des Herrn

Der schwache Überrest durfte sich auf die gleichen Zusagen Gottes stützen wie das ganze Volk in früheren Zeiten. Das Wort, das Gott mit seinem Volk eingegangen war, als es aus Ägypten zog, bestand auch jetzt noch in ihrer Mitte.

Als Paulus sich von den Ältesten in Ephesus verabschiedete, befahl er sie Gott und dem Wort seiner Gnade (Apg 20,32). Sie hatten Gott und das Wort seiner Gnade. Und was haben wir? Ebenfalls Gott und sein Wort. Dieses Wort, das Gott den Gläubigen damals gegeben hatte, ist das Wort, das auch wir heute in den Händen halten. Die Gläubigen zur Zeit der Apostel hatten nur Teile des Wortes Gottes in schriftlicher Form. Wir haben heute das vollständige Wort Gottes – die vollständige Offenbarung der Gedanken Gottes (vgl. Kol 1,25). Alle Zusagen, die der Herr uns in seinem Wort gibt, sind gültig. Gott steht zu seinem Wort (vgl. 2. Kor 1,20). Die Zeitverhältnisse und Umstände haben sich geändert, aber das Wort Gottes ist dasselbe. Bist du vertraut mit diesem Wort?

c) Der Geist des Herrn

Der Geist Gottes war in der Mitte der wenigen Juden, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren. Sie konnten und durften mit seiner Kraft rechnen.

Der Geist Gottes, der in der Apostelgeschichte gewirkt hat, ist der Geist, der auch heute wirkt. Er hat sich nicht verändert. Damals wie heute ist Er der Geist der Kraft, der Liebe und der Be-

Ephesus

sonnenheit (2. Tim 1,7). Doch unsere Weltförmigkeit, unser mangelndes Vertrauen und unser Versagen haben dazu geführt, dass der Heilige Geist in und durch uns vielfach nicht mehr so wirken kann wie in früheren Zeiten. Doch die Kraft des Geistes als solche hat sich nicht verändert. Sie ist heute noch so wie damals. Sie steht uns jederzeit und in allen Lagen zur Verfügung! Rechnest du mit der Leitung des Geistes in deinem Leben und in den Zusammenkünften der Gläubigen?

Ausblick in die Zukunft

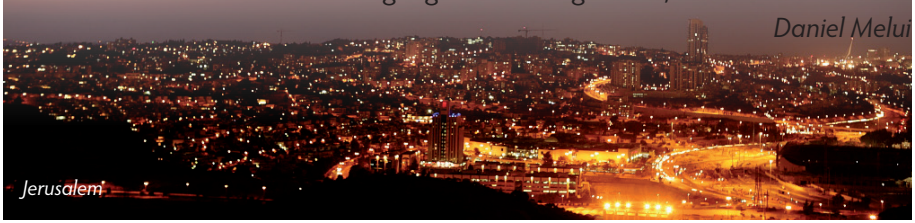
Schließlich richtet der Prophet die Blicke des Überrests in die Zukunft. Er überspringt die Zeit der Versammlung auf der Erde, in der wir leben, und beschreibt in kurzen Worten die Gerichte der Drangsalszeit, die dem Tausendjährigen Friedensreich vorangehen werden (V. 6-7a). Diese Gerichte werden den Himmel und die Erde reinigen, bevor das „Ersehnte aller Nationen" – der Herr Jesus – in Macht und Herrlichkeit auf der Erde erscheinen wird (V. 7). Er allein kann und wird das Sehnen der Menschen nach Frieden und Gerechtigkeit erfüllen.

In dieser Zeit wird es in Jerusalem wieder einen Tempel geben, den der Herr mit Herrlichkeit erfüllen wird. Alle Mittel stehen ihm dafür zur Verfügung (V. 8). Gott lenkt die Aufmerksamkeit des Überrests auf die zukünftige Herrlichkeit „dieses Hauses" und verbindet die gegenwärtige Arbeit des schwachen Überrests mit der zukünftigen Herrlichkeit. Der Tempel, den die zurückgekehrten Juden bauten, war geringer als Salomos Tempel, aber er wird in Verbindung mit einem Tempel gebracht, der größer und herrlicher als der von Salomo sein wird (V. 9). Welch eine Ermunterung muss dies für die Bauenden gewesen sein! Sie bauten an dem Haus, dessen zukünftige Herrlichkeit größer sein würde als die Herrlichkeit des Salomonischen Tempels!

Die zukünftige Herrlichkeit der Versammlung

Als die Versammlung in der Apostelgeschichte ihren Anfang nahm, erfüllte gleichsam die Herrlichkeit Gottes dieses Haus. Heutzutage ist infolge unserer Untreue nicht mehr viel von dieser Herrlichkeit zu sehen. Aber wenn der Herr Jesus die Versammlung in der Zukunft einmal verherrlicht haben wird, wird vor aller Augen sichtbar werden, dass sie die Herrlichkeit Gottes hat (Eph 5,27, Off 21,11). Die letzte Herrlichkeit dieses Hauses wird mit Sicherheit größer sein als die erste! Sollte uns dieser wunderbare Ausblick nicht aufs Neue motivieren, in der jetzigen Zeit für Ihn und sein Haus tätig zu sein, bis Er wiederkommt?

Daniel Melui



Jerusalem

Haggai 2,10-23

Aufruf zur inneren Heiligung und Ausblick auf Christus

vierte und fünfte Botschaft Haggais

Auf die erste Botschaft Haggais hin hatte das Volk die Arbeit am Haus Gottes wieder aufgenommen. Mit weiteren Botschaften sollte er nun das Volk ermutigen. War also jetzt alles gut? Nein, und deswegen musste Haggai noch zwei weitere Botschaften überbringen. *Dies geschah nur zwei Monate nach dem vorherigen Ausspruch, und es waren zwei Botschaften Gottes an einem einzigen Tag. Die eine war an die Priester (2,10-19), die andere an Serubbabel gerichtet (2,20-23).*

Die vierte Botschaft Haggais: Kein Dienst für Gott ohne ein gehorsames Herz

Auch wenn das Volk dem Aufruf Gottes nachgekommen war und wieder angefangen hatte, am Haus Gottes zu bauen, so machte Gott jetzt offenbar, dass es auch einen inneren Grund für den äußeren Stillstand, den Baustopp, gegeben hatte: Das Volk war in einem schlechten geistlichen Zustand. Auch die Wiederaufnahme der Bauarbeiten hatte nichts Grundlegendes daran geändert. Zwar war das Volk äußerlich gehorsam. Dies konnte aber nur dauerhaft zum Segen sein, wenn das Volk auch innerlich zu Gott umkehrte und seine laue, gleichgültige Haltung vor Ihm bekannte.

Die Anwendung auf uns liegt auf der Hand: Ein rein äußeres Befolgen eines Gebotes Gottes ohne ein gehorsames Herz hat wenig Wert vor Gott. Er möchte nicht rein äußere Handlungen bei uns sehen, sondern unser Herz haben.

Um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen, sollte Haggai sich mit zwei Fragen an das Volk wenden. Gott spricht dabei die Priester als die religiösen Führer des Volkes an. Denn bei ihnen lag die höhere Verantwortung.

Die zwei Fragen zeigen zwei wichtige Grundsätze:

1. **Unheiliges wird nicht heilig, wenn es mit Heiligem in Berührung kommt**

Für Gott geheiligtes Fleisch, das mit Brot, Gekochtem, Wein oder Öl in Berührung kommt, macht diese nicht heilig. Wenn ein Mann heiliges Fleisch in dem Zipfel seines Gewandes trug, gab ihm das vielleicht einen Charakter äußerer Heiligkeit. Aber wurde dadurch die Frucht seiner Arbeit (Brot, Gekochtes, Wein oder Öl) heilig? Keineswegs.

Gott macht damit deutlich, dass der äußere Gehorsam des Volkes allein noch nicht sein Inneres „heilen" konnte. Wenn die äußeren Tätigkeiten für Gott nicht als Quelle die innere Hinwendung zu Gott haben, kann Gott sie nicht als wohlgefällig annehmen. Wir lernen dies auch an anderen Stellen der Heiligen Schrift:

- Samuel musste Saul darauf hinweisen, dass Schlachtopfer und Brandopfer ohne inneren Gehorsam keinen Wert vor Gott haben, ja Ihm sogar zuwider sind (1. Sam 15,22.23).
- Gott sagt durch den Propheten Hosea, dass Er Gefallen hat an echter Frömmigkeit (oder Gottesfurcht) und nicht an rein äußerlich gebrachten Schlachtopfern (Hos 6,6).
- Der Prophet Micha zeigt, dass Gott keinen Gefallen haben kann an Tausenden von Opfern, wenn dies nicht einem gottesfürchtigen Leben ent-

springt und begleitet ist von „Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln" mit Gott (Mi 6,8).

Haben wir nicht auch schon manches Mal äußeren Gehorsam gegenüber Gottes Wort gezeigt, ohne dass unser Herz dahinter stand? Vielleicht waren wir innerlich sogar nicht nur gleichgültig, sondern gegen unseren (Eigen)willen äußerlich „gehorsam".

Die erste Frage an die Priester lehrt uns noch eine zweite Lektion: Ein Gläubiger kann keine Person oder Sache dieser Welt (oder auch die Welt als System selbst) dadurch reinigen oder verbessern, dass er sich mit ihr verbindet. Der gerechte Lot ist hierfür ein prägnantes Beispiel. Er wohnte in Sodom, hatte dort sogar einen Platz in der Stadtverwaltung, konnte aber die bösen Menschen der Stadt nicht ändern (vgl. 1. Mo 19,9). Für ihn blieb nur die Flucht aus der verdorbenen Stadt.

2. **Heiliges wird verunreinigt, wenn es mit Unheiligem in Berührung kommt**

Ein toter Köper ist im Alten Testament das Sinnbild der Unreinheit. Er zeigt die schrecklichen Folgen der Sünde. Wer damit in Berührung kam, war verunreinigt (4. Mo 19,11). Hier hat die Berührung also durchaus Folgen im Gegensatz zu dem ersten Fall, bei dem wir gesehen haben, dass etwas Heiliges nicht durch bloße Berührung heiligen kann.

Schon die Natur lehrt uns diesen Grundsatz: Ein fauler Apfel verdirbt gesunde Äpfel. Ein gesunder dagegen bewirkt nicht, dass der faule Apfel wieder „heilt". Ein kranker Mensch steckt einen Gesunden an, der Kranke dagegen wird nicht durch Berührung mit dem Gesunden wieder geheilt. So ist es auch im geistlichen Bereich: Ein Gläubiger wird verunreinigt, wenn er Beziehungen zum Bösen eingeht. Gott fordert uns daher mehrfach auf, uns vom Bösen zu trennen oder getrennt zu halten (z. B. 2. Kor 7,1; 2. Tim 2,19).

Die Juden handelten nicht nach dieser Regel. Sie achteten nicht darauf, für Gott geheiligt zu sein. Daher wendet sich Gott hier durch Haggai an sie und macht sie auf ihre falsche Haltung aufmerksam: „So ist alles Tun ihrer Hände; und was sie dort darbringen, ist unrein." (Hag 2,14). Äußerlich sah wahrscheinlich alles sehr gut aus. Der Tempelbau schritt voran und der Opferdienst wurde verrichtet. Doch Gott sieht nicht auf das Äußere, worauf der Mensch sieht.

Gott „sieht auf das Herz" (1. Sam 16,7). Und wenn man genau hinsah, konnte man einen Mangel im Volk feststellen: Ihre tägliche Arbeit brachte nur einen bescheidenen Ertrag ein; von einem Garbenhaufen von 20 Maß erreichte

man nur 10 Maß Ertrag, ein 50-Eimer-Fass hatte nur 20 Eimer Inhalt und die Ernte wurde zerstört durch Kornbrand, Vergilben und Hagel. Außerdem war kaum noch Saat auf dem Speicher und Weinstock und Fruchtbäume trugen keine Früchte.

Frucht für Gott?

Denken wir dabei auch einmal über unser eigenes Leben nach. Sieht da äußerlich vielleicht auch manches sehr gut aus? Du führst vielleicht ein anständiges Leben, an dem niemand Anstoß nehmen kann, gehst regelmäßig in die Zusammenkünfte der Gläubigen und keiner hat äußerlich etwas an dir auszusetzen. Aber wie sieht es innerlich aus? Vermisst du echte „Frucht für Gott" in deinem Leben?

Vielleicht geht es uns wie den Israeliten damals, dass wir uns sehr bemühen, aber von „20 Maß" nur die Hälfte übrig bleibt. Der Herr Jesus möchte, dass wir Unreines und Böses aus unserem Leben und unseren Beziehungen entfernen und Ihm unser ganzes Herz geben. Das wird dann ein volles Maß an Frucht hervorbringen!

Gottes Versprechen

„Von diesem Tag an will ich segnen" (Hag 2,19). Das war die Verheißung Gottes für das Volk, wenn es zu Ihm umkehrte – nicht nur äußerlich, sondern auch von ganzem Herzen. Dann würden wieder Saat und Ernte im vollen, ja überströmenden Maß vorhanden sein (vgl. Mal 3,10). Das wird auch unsere Erfahrung sein. Natürlich geht es bei uns heute nicht um Segen in Form von Saat und Ernte. Die Folge für uns ist ein glückliches Leben in Gemeinschaft mit Gott, ein Leben in geistlicher Kraft. Haben wir nicht die Erfahrung gemacht, dass wir nach dem Bekenntnis falscher Wege und Herzenseinstellungen voll Freude und Glück weitergehen konnten? Ja tatsächlich, auch hier gilt: „Von diesem Tag an will ich segnen".

Die fünfte Botschaft Haggais: Das große Finale und Ausblick auf Christus

Haggai hatte gerade seine vierte Botschaft verkündigt, als Gott ihm am selben Tag noch einen Ausspruch anvertraute. Dieser war für den Statthalter Serubbabel bestimmt und enthielt diesmal keine Anweisung für die aktu-

elle Situation der Juden, sondern einen Ausblick in die Zukunft, die auch aus unserer Perspektive heute noch zukünftig ist: Gott wird den Thron der Königreiche erschüttern und die Macht der Königreiche der Nationen vernichten. Christus wird der Ausführende dieser Ankündigung sein, wenn Er wieder auf diese Erde kommen wird.

Dann endet der Prophet mit einer Ermunterung für Serubbabel, in der wir aber vor allem einen schönen Hinweis auf Christus erkennen dürfen: „An jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, werde ich dich nehmen, Serubbabel, Sohn Schealtiels, meinen Knecht, spricht der HERR, und werde dich wie einen Siegelring machen. Denn ich habe dich erwählt" (V. 23).

Zunächst durfte Serubbabel diese Botschaft jedoch ganz persönlich für sich in Anspruch nehmen. Gott ermunterte ihn damit, dass Er ihn angesichts der Macht der Nationen mit besonderer Fürsorge umgeben würde. Dass Er ihn wie einen Siegelring machen wollte bedeutet, dass Gott sich Serubbabels bedienen würde, um seine Pläne auszuführen. Denn ein Siegelring trägt das Zeichen der Identität oder das Bild seines Eigentümers. Mit ihm bestätigt sein Eigentümer seinen Willen und setzt seine Anordnungen fest.

Mit Christus endet der Prophet Haggai

Dies führt uns abschließend zu dem Herrn Jesus, auf den Serubbabel hier ein Vorbild ist. Gott wird durch Christus seinen Ratschluss mit dieser Erde zu einem herrlichen Abschluss bringen und Ihn damit „wie einen Siegelring machen". Dies wird in Erfüllung gehen, wenn Christus in großer Herrlichkeit erscheint. Dann wird die ganze Erde „voll seiner Herrlichkeit" sein (Jes 6,3).

Doch Gott nennt ihn hier auch seinen „Knecht" und das ist bemerkenswert angesichts des Wiederkommens Christi in großer Macht und Herrlichkeit! Auch wenn Er in äußerer Pracht erscheinen wird, wird nie seine moralische Herrlichkeit vergessen sein, die in seiner Erniedrigung offenbar wurde! Für Gott ist sein Gehorsam sehr wertvoll. Wir lesen von diesem Titel „Knecht" an vielen Stellen in der Bibel, im Alten und im Neuen Testament (besonders 2. Mo 21,2-6, dann z. B. auch Jes 42,1; 52,13; Apg 3,13; 4,27).

Mit dem Blick auf Christus endet also unser Prophet Haggai. Mit Ihm, den wir als unseren Heiland und Herrn anbeten. Er wird für diese Welt eines Tages wie ein Siegelring sein, der allem sein Gepräge gibt. Kann Er es heute schon in deinem und meinem Leben tun? Haben wir den Abdruck des Christus auf uns, sichtbar für alle?

Henning Brockhaus

„Und eure Kraft wird sich umsonst verbrauchen“ (3. Mo 26,20)

Umsonst verbrauchte Kraft

Wettbewerb im Sandburgenbau in Kanada! In nur vier Stunden verwandelten 200 Teilnehmer den Strand in eine abenteuerliche Landschaft aus fantastischen Skulpturen und Bauwerken. Der erste Preis ging an ein Märchenschloss, das auf Wolken thronte. Und das Interesse war groß: 100 000 Menschen kamen, um die Meisterwerke zu bewundern.

Es wurde Nacht, und die Flut kam. Am nächsten Morgen ging die Sonne über einem Strand auf, der außer ein paar Seemöwen nichts mehr zu bieten hatte. Nur Wasser, Wellen und Sand. Von der ganzen Begeisterung des Vortags, von aller hektischen Aktivität des Wettkampfs war nichts mehr zu sehen. Und auch das Märchenschloss war verschwunden!

Die Burgen konnte man nur während der Ebbe bauen – dann kam die Flut! Die Teilnehmer hatten ihre Pläne, ihre Kraft und ihre Anstrengung in die Bauwerke gesteckt. Dann mussten sie feststellen: Eigentlich haben wir unsere Kraft umsonst verbraucht. Die Lebensdauer der Objekte betrug nur wenige Stunden.

Auch in übertragenem Sinn bauen viele Menschen gewaltige Bauwerke aus Sand! Geld, Energie, Hoffnungen und Träume werden in flüchtige „Sandburgen“ gesteckt! Diese leben ein wenig länger, aber auch sie kommen zu Ende. – Die Bibel sagt uns, dass alles Sichtbare nur zeitlich ist, also nur vorübergehend existiert. Demgegenüber ist das, was Gott uns verheißt, nicht für das natürliche Auge sichtbar, sondern nur für den Glauben. Doch alles, was von Gott kommt, hat für ewig Bestand; es wird von keiner Flut weggespült! (Vgl. 2. Kor 4,18; 5,1).

Unser Blick geht von einem *kurzzeitigen Kunstwerk aus Sand* zu einem *ewigen Bau von Gott* und zu der Beständigkeit und Sicherheit, die der Glaube an Christus uns gibt.

(Aus dem Kalender „Die gute Saat“)